



Neue Kampfjets bedrohen Zukunft der Patrouille Suisse

SVP-Politiker machen sich für den Erhalt der Patrouille Suisse stark. Doch sogar in der Luftwaffe wird Kritik an den Kunstfliegern laut.

Stefan Bühler

Die Show der Patrouille Suisse ist der Höhepunkt des Rahmenprogramms zur Abfahrt am Lauberhorn. Auch gestern Samstag begeisterten die sechs Tiger-Kampfjets Tausende Zuschauer in Wengen und an den Fernsehgeräten. Trotz diesem Erfolg beim Publikum ist die Zukunft der Kunstflugstaffel der Schweizer Luftwaffe fraglich. Nach wie vor ist nicht klar, ob die Patrouille Suisse weiter bestehen bleibt, wenn in wenigen Jahren, wie vom Bundesrat entschieden, die Tiger-Kampfjets ausgemustert und durch schwedische Gripen ersetzt werden. Denn die Zahl der Jets wird sinken: Heute stehen der Luftwaffe über 50 Tiger zur Verfügung, vom Gripen werden 22 Stück beschafft.

Von den Tiger-Jets sind heute 12 für die Patrouille Suisse rot lackiert. Soll die Patrouille Suisse dereinst auf Gripen umrüsten, müsste folglich die

Hälfte der neuen Jets rot angestrichen werden. Das wäre schon «eher heikel», findet SVP-Nationalrat und Militärpilot Thomas Hurter. Doch gebe es für den Erhalt der Patrouille Suisse wohl auch andere Möglichkeiten, etwa den Einsatz von F/A-18-Jets. Oder man könnte einige Tiger zumindest für eine Übergangszeit weiter nutzen.

Zusammen mit SVP-Nationalrat Rudolf Joder ist Hurter fest entschlossen, für die Patrouille Suisse zu kämpfen. Joder hat bereits im Jahr 2008 in einer Interpellation argumentiert, die Patrouille Suisse «verkörpere Präzision und Zuverlässigkeit». Das findet Joder immer noch: «Die Patrouille Suisse ist ein Markenzeichen der Schweiz», dafür lohnten sich auch allfällige Mehrausgaben. In seinem Vorstoss schätzte Joder die Betriebskosten auf «jährlich 160 000 bis 180 000 Franken».

Diese Zahlen zieht ein Berufspilot der Luftwaffe in Zweifel: Die Kosten seien weit höher, allein wegen der Auftritte im Ausland. Und alle Varianten der Fortführung der Patrouille Suisse seien noch teurer. «Sinnvoll und zweckmässig wäre es, die Patrouille Suisse aufzulösen, wenn der Tiger aus-

gemustert wird», erklärt der Pilot und sagt, er sei mit seiner Meinung nicht allein. «Wir haben eine der kleinsten Luftwaffen Europas und leisten uns wohl am meisten Kunstflug-Teams.» Nebst der Patrouille Suisse bestehen ein PC-7-Team und ein Super-Puma Display-Team. Dazu gebe es Vorführ-

Piloten für den F/A-18 und den PC-21. Fast ein Viertel der rund 60 F/A-18-Berufspiloten, denen die Kunstfliegerei vorbehalten ist, sei regelmässig mit Trainings und Auftritten beschäftigt. «Dieses Verhältnis von Berufspiloten und Kunstfliegern ist weltweit einmalig», sagt der Luftwaffen-Insider.

Bei der Pressestelle der Luftwaffe äussert man sich nicht zur Zukunft der Patrouille Suisse. Diese Frage müsse das Departement klären. Doch auch dort hält man sich bedeckt: Die Frage sei nicht aktuell, Verteidigungsminister Ueli Maurer wolle sich dazu nicht äussern. Es gelte nach wie vor die Antwort auf Joders Vorstoss aus dem Jahr 2008. Dort heisst es, der Bund tue «das Möglichste, um die Patrouille Suisse auf Jetflugzeugen zu erhalten». Dies hänge aber «massgeblich von den zur Verfügung stehenden Mitteln» ab.